Zeitschrift: Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur
Herausgeber: Gesellschaft für Gartenkultur
Band: 5 (1987)
Heft: 2

Vorwort: Editorial
Autor: Freivogel, Thomas

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

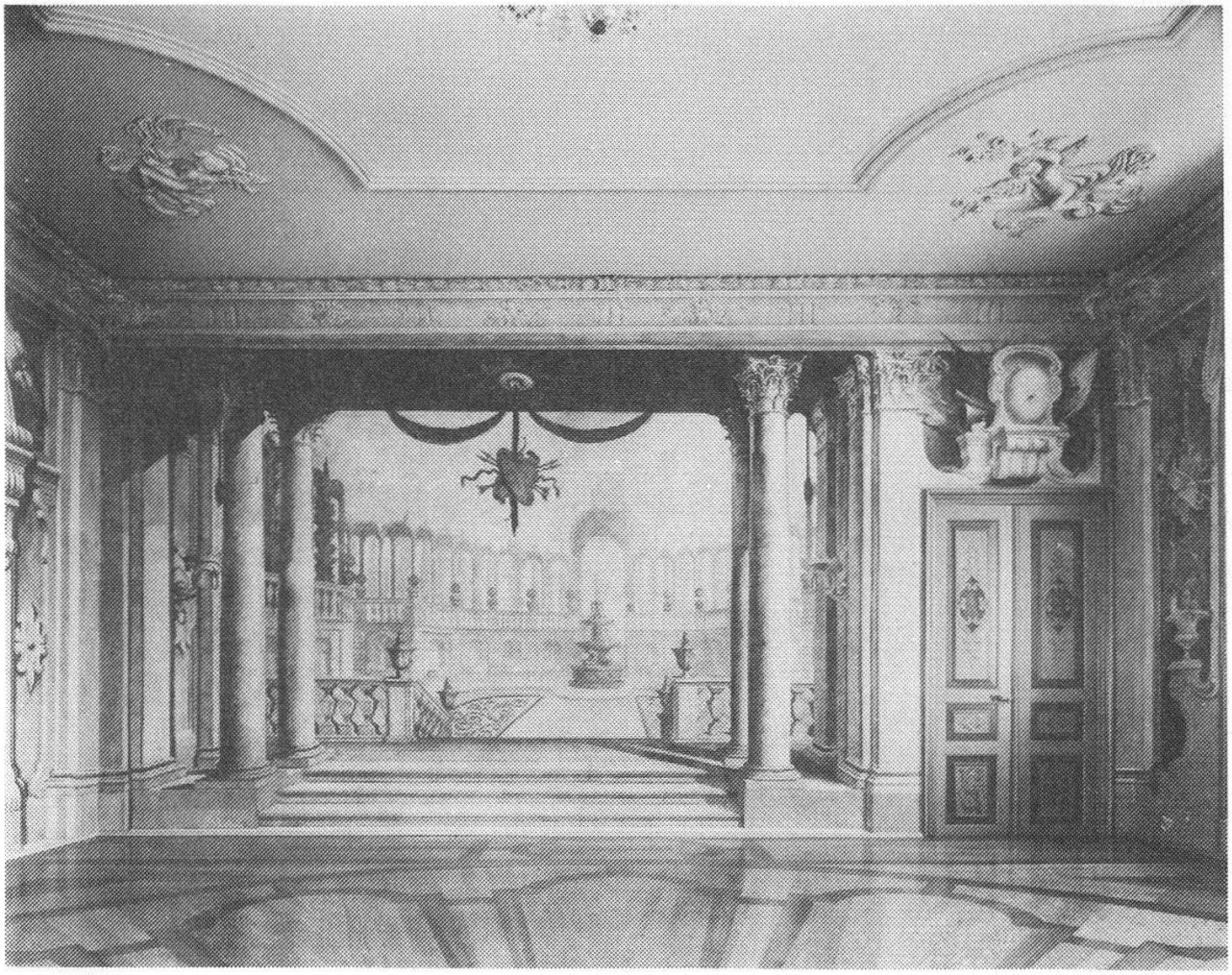
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Editorial

Illusionistische Gartenmalerei im Festsaal von Schloss Hindelbank. (Foto: Inventarisation der Kunstdenkmäler des Kantons Bern)



Wieder ist das zweite Heft dieses Jahres der in Kürze stattfindenden Exkursion der GGK gewidmet, die nach Bern in die Stadt selbst und in die nähere Umgebung führt. Dem bereits angekündigten Programm und den verschiedenen Beiträgen dieser Nummer kann entnommen werden, welche Vielfalt und welcher Reichtum gerade in der Gartenkultur hierzulande auch heute noch anzutreffen sind. Doch müssen die Gärten, vorab die umliegenden Barockanlagen, entdeckt sein, d.h. sie stellen sich nicht wie andernorts selbstgefällig in den Vordergrund. Das mag an der beinahe intim zu nennenden Gestaltung liegen, die im Kleinen das nachzuvollziehen versucht, was an den europäischen Höfen mit grosser Prunksucht inszeniert wurde. Ein anderer Grund für die wenig auffälligen Gartenanlagen: die sanft dominierende Landschaft mit ihren Hügelkuppen sowie das relativ verhaltene urbane Wachstum. In unserem italienischen Beitrag wird erstmals ein Plan von Schloss Gümligen publiziert, eine Art Gegenstück zu der bekannten Ansicht, die als Einband Verwendung fand zu Heyers Gartenbuch. Beide zeigen deutlich, wie eng Architektur und Barockgarten zusammenhängen – der Berner Landsitz auch als wirtschaftlicher Mittelpunkt des sich darum herum abspielenden Landlebens. Die Gartenkunst war in jener Zeit so beliebt, dass sie sogar ins Innere hereingeholt wurde, wo sie als illusionistisch erweiternde Malerei den architektonischen Rahmen sprengt. Der Maler als bildnerischer Gartengestalter, der Architekt als Gartenentwerfer, wie der renommierte Niklaus Sprüngli, welcher für den Baselbieter Landsitz Ebenrain einen typischen Berner Garten quasi als Exportkunst projektierte.

Altstadt und Aussenquartiere könnten kaum einen grösseren Kontrast bilden: jene als kompaktes Gassengefüge mehrheitlich ohne weiteren Platz für öffentliches oder privates Grün – ausgenommen die an einer Hand aufzählbaren und darum auch sehr markanten Begrünungen von Münsterplattform, der Schanzen, der zu Plätzen zugeschütteten Stadtgräben (heute leider nicht mehr vollständig bepflanzt) sowie die privaten Patriziergärten am Südhang der Altstadt –, die Aussenquartiere in lockerer Bauweise von Gärten, Parks und Alleen durchgrünt. Speziell sei noch auf die Gartenstadt Weissenstein verwiesen, wo eine glückliche Synthese von altem Landsitz mit moderner Siedlungsbauweise gelang, mittels Gärten und Anlagen, die der Wohnkolonie zu einem lebendigen Dasein verhelfen. Bei ausgedehnten Spaziergängen rund um die Stadt wird man an Hirschfeld erinnert, der in seinem Werk «Briefe die Schweiz betreffend» (1776) beglückt feststellt: «Es gibt in Bern drei öffentliche angenehme Promenaden . . . Überall stehen auf diesen Spaziergängen bequeme Bänke; und die Bäume werfen einen breiten Schatten. Nichts kan angenehmer sein, als hier in den Sommerabenden unter dem Geräusche des unten liegenden Wasserfalls zu spatzieren, und es fehlt selten an vergnügten Geselschaften. So hat man auch auf den Wällen der Stadt nicht wenig angenehme Spatziergänge. Ausser der Stadt liegt längs der Aare eine andre öffentliche Promenade, die Enge genannt, auf einer Höhe, wo man tief im Thal die Aare stil vorüberfliessen, und überal das schön bebaute Land siehet, und verschiedene lange Alleen zu seinem Vergnügen findet.»

Thomas Freivogel